

Bauprojekte der Österr. Nationalbibliothek

Im Spannungsfeld von historischer Bausubstanz und modernen bibliothekarischen Ansprüchen

Autorin: Johanna Rachinger

Die Gestaltung von Benützungsbereichen in Bibliotheken entspricht der Gestaltung von Wissensräumen. Im Zeitalter des Internets ist es ganz wichtig, neben dem Cyberspace auch die traditionellen Wissensräume nicht zu vergessen, sondern ein Gleichgewicht zwischen ihnen zu schaffen.

Bauprojekte der Österreichischen Nationalbibliothek seit 2002

In einem historischen Gebäude wie der Hofburg sind Umbaumaßnahmen und Sanierungen nicht nur mit besonderen gesetzlichen Auflagen verbunden, vor allem gilt es, das historische Ambiente sensibel in die geplanten Bauprojekte miteinzubeziehen. Die Österreichische Nationalbibliothek bewirtschaftet aktuell 55 000 m², Sanierungsmaßnahmen sind schon alleine auf Grund der alten Bausubstanz an der Tagesordnung. So wurden in den letzten Jahren zahlreiche kleinere und größere Sanierungen, vor allem im Bereich der Veranstaltungsräume und der Sondersammlungen, umgesetzt. Dieser Beitrag kann aus Platzgründen nur den herausragendsten Bauprojekten gewidmet sein.

Neugestaltung des Benützungsbereichs Heldenplatz

Die Sanierung und Modernisierung der in den 60er Jahren erbauten Benützungseinrichtungen am Heldenplatz war eine dringende Notwendigkeit um den jährlich rund 240 000 LeserInnen ein den heutigen Anforderungen entsprechendes, zeitgemäßes und angenehmes Arbeitsumfeld zu bieten. Sowohl der Eingangsbereich, der Servicedesk, die Säulenhalle als auch die gesamte Innenausstattung des Hauptlesesaals und des Zeitschriftenlesesaals wurden komplett erneuert und behindertengerecht adaptiert. Zusätzlich wurden eine Leselounge eingerichtet und alle Räume mit neuester Technik ausgestattet – die 196 Leseplätze im Hauptlesesaal verfü-

gen nun über Anschlüsse für private Laptops und W-LAN. Die Eröffnung des generalsanierten Benützungsbereichs erfolgte im Jahr 2004.

Palais Mollard

Der Umbau des Palais Mollard stellte das größte Bauprojekt der Österreichischen Nationalbibliothek in den letzten Jahren dar. Die Fertigstellung des aufwändigen Projekts erfolgte planmäßig im Herbst 2005.

An diesem neuen Standort in der Herrengasse 9 sind folgende Einrichtungen untergebracht:

- die Sammlung für Plansprachen mit dem Esperantomuseum im Erdgeschoss
- das Globenmuseum im 1. Stock
- multifunktionale Veranstaltungsräume im 2. Stock und
- die Musiksammlung in den Stockwerken 3–5.

Die vorgesehene Nutzung verlangte neben einer grundlegenden Sanierung des Gebäudes auch eine flächenmäßige Erweiterung. Diese betraf den Ausbau des Dachgeschosses für Bürozwwecke und die Schaffung von rund 1 500 m² vollklimatisierten Magazinsflächen auf sechs Ebenen.

Im Zuge der baulichen Revitalisierung wurde das gesamte Gebäude neu organisiert, Nutzflächen zugeordnet sowie Personen- und Leitungswege festgelegt. Das Stiegenhaus bildet einen Kernpunkt innerhalb des architektonischen Konzepts und definiert sich deutlich als neuer Baukörper: modern, lichtdurchflutet, repräsentativ und mit Wiedererkennungswert ausgestattet.

Das revitalisierte Palais Mollard präsentiert sich nach der Generalsanierung als barockes Stadt-Palais mit teils historischen, teils modernen Innenräumen und mit einer der Österreichischen Nationalbibliothek entsprechenden Raumqualität.

Generalsanierung des Bildarchivs

Ein weiteres größeres Projekt betraf die Generalsanierung des Bildarchivs, das im sogenannten „Corps des Logis“ in der Neuen Hofburg untergebracht ist.

Im Zuge dieser Sanierung wurden vor allem die öffentlichen Bereiche wesentlich erweitert: Neu eingerichtet wurden ein Rechercheraum mit Servicedesk zur Bildrecherche in den Datenbanken, zwei Studieräume sowie eine Freihandbibliothek.

Das Sanierungsprojekt umfasste außerdem

- ▶ die Einrichtung von zusätzlichen Magazinsräumen im Dachgeschoss entsprechend den neuesten sicherheitstechnischen und raumklimatischen Bedingungen,
- ▶ die Sanierung der historischen Räume der Fideikommissbibliothek mit teilweiser Rekonstruktion des originalen Zustands der historischen Regalanlagen und
- ▶ die umfangreiche bauliche Sanierung im 2. Obergeschoss betreffend Sanitäreinrichtungen, Lichtleitungen, EDV und Sicherheitstechnik.

Zukünftige Bauprojekte der Österreichischen Nationalbibliothek

Literaturmuseum

Zu den interessantesten baulichen Zukunftsperspektiven der Österreichischen Nationalbibliothek gehört das Projekt zur Errichtung eines Literaturmuseums im ehemaligen Hofkammerarchiv in der Johannesgasse, Wien 1. Geplant ist die Implementierung einer Dauerausstellung, begleitet von spezifischen Wechselausstellungen. Das im Gebäude vorhandene „Grillparzerzimmer“, in dem Grillparzer von 1832 bis 1856 als Direktor des Hofkammerarchivs amtierte, soll in das Museum integriert werden. Das Österreichische Literaturmuseum wird eine Auswahl österreichischer Literatur im Kontext der jeweiligen spezifischen sozialen und historischen Voraussetzungen zeigen und dabei auf eine Darstellung der Vielfalt abzielen.

Eine positive Machbarkeitsstudie liegt bereits vor. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler wurde im Jahr 2007 beauftragt, ein Museumskonzept zu erstellen.

Bücherspeicher Heldenplatz

Das für die Zukunft der Österreichischen Nationalbibliothek wichtigste Projekt betrifft die Errichtung eines weiteren unterirdischen Bücherspeichers.

Die Speicherkapazitäten des bestehenden Bücherspeichers unter dem Burggarten werden im Jahr 2010 erschöpft sein. Als zentrale



▶ Benützungsbereich Heldenplatz: die innenarchitektonische Ausstattung und Gestaltung wurde den modernen Gegebenheiten angepasst, die Dienstleistungsorientierung verstärkt



Fotos: Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

Archivbibliothek des Landes ist die Österreichische Nationalbibliothek auf Grund des österreichischen Mediengesetzes verpflichtet, Bibliotheksstücke aller in Österreich publizierten Werke zu archivieren. Es ist von einem jährlichen Zuwachs von etwa 55 000 Bänden auszugehen. Der Bücherspeicher in seiner geplanten Form unter dem Heldenplatz würde ausreichende Magazinskapazität für weitere 70 Jahre schaffen.

Vorgesehen sind vier unterirdische Ebenen mit einer Nutzfläche von je 8 000 m² unter dem Denkmal Prinz Eugens. In der ersten Ebene ist außerdem die Errichtung eines nationalen Digitalisierungszentrums geplant.

Der Stellplatz für rund 1,5 Mio. Objekte ist bereits verplant: Es handelt sich um jene Objekte, die derzeit in historischen Magazinen untergebracht sind, die den heutigen restauratorischen Anforderungen nicht mehr entsprechen.



▶ **Dr. Johanna Rachinger** ist Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die Bibliothek Universität Zürich

Autor: Stefan Bitterli

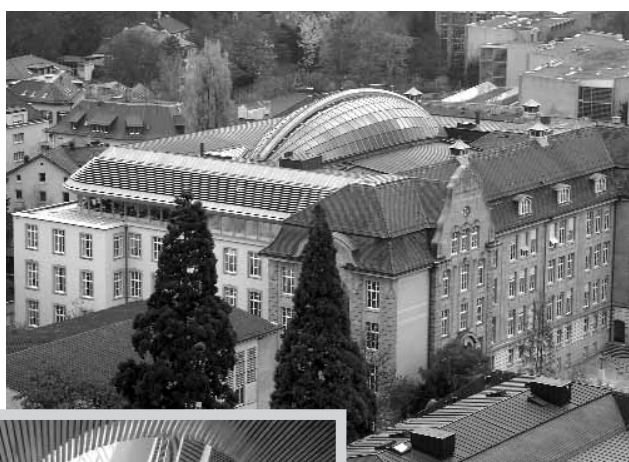
Das zwischen 2000 und 2005 realisierte Bauvorhaben vereint Bedürfnisse einer zeitgemäßen Bücherei mit denkmalpflegerischen Vorgaben. Dem Architekten Santiago Calatrava ist es gelungen, eine Arbeitsstätte für 500 Studierende zu schaffen, die trotz hoher Belegungsdichte eine sakral anmutende Atmosphäre ausstrahlt.

Bei der Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät handelt es sich nicht um einen Neubau, sondern um eine Umnutzung eines heute hundertjährigen sowohl als Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium als auch Chemisches Universitätslaboratorium konzipierten Institutsgebäudes. Der damalige Kantonsbaumeister, Hermann Fietz d. Ä., plante den später mehrfach erweiterten Bau in neubarockem Stil als eine vierflüglig um einen geschlossenen Innenhof konzipierte Anlage. Diese thront noch heute majestätisch auf einer ehemaligen Schanze der barocken Stadtbefestigung.

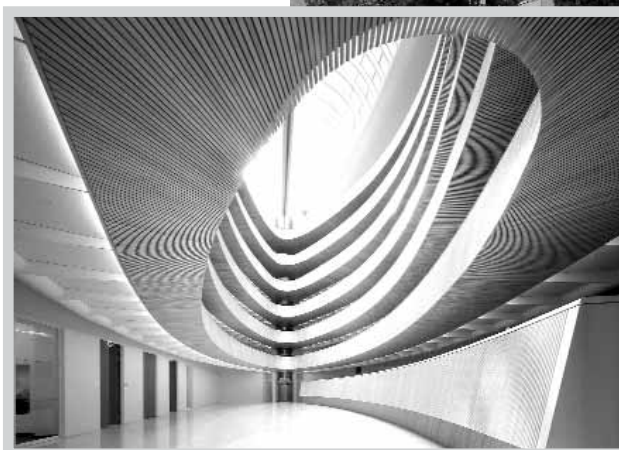
Das Bibliotheksprojekt wurde bei laufendem Betrieb in den Jahren 2000 bis 2005 in zwei Etappen realisiert. In einer ersten Phase wurden rund 48,0 Mio. CHF für den Hofeinbau sowie die zweigeschossige Aufstockung des Nordost- und Nordwestflügels investiert. Dadurch konnte die bestehende Bruttogeschossfläche von gut 20 000 m² um ca. 23 % auf knappe 25 000 m² erweitert werden. Danach wurden die Räumlichkeiten des Altbaus für weitere 15,0 Mio. CHF erneuert.

Radiale Anordnung der Leseplätze

Im Vorfeld der Ausarbeitung des Konzepts galt es, auf die primäre Frage betreffend einer zentralen bzw. dezentralen Anordnung der



Fotos: Quelle: Baudirektion Kanton Zürich



- Die Glaskuppel optimiert Lichtführung und Wärmedämmung (oben)
- Die Galerien mit den elliptisch umlaufenden Brüstungen (links)

rund 500 Leseplätze eine Antwort zu finden. Eine zentrale Lösung blieb jedoch außer Betracht aufgrund der

räumlichen Gegebenheiten und eine rein dezentrale Disposition war seitens der Nutzerschaft aus betrieblichen Gründen unerwünscht. Der beauftragte Architekt, Santiago Calatrava, löste das Dilemma mit einer stupenden Idee, welche die Vorteile beider Ideologien in sich zu vereinigen weiß: Sämtliche Leseplätze befinden sich im Innenhof entlang der Brüstungen von sechs ovalen, sich nach oben hin zurückstapelnden Galerien. Dadurch vermag über die Glaskuppel ausreichend Tageslicht bis auf die unterste Hofebene zu dringen. Im Sinne einer zentralen Lösung haben sämtliche Leseplätze einen direkten Bezug zum fantastischen Innenhof, ohne gleichzeitig im Sinne einer dezentralen Lösung aufgrund der geschossweisen und radialen Anordnung auf Intimität verzichten zu müssen. Unabhängig von der Belegungsdichte ist dem sich dynamisch nach oben ausweitenden

Hofraum mit den holzverschalten Brüstungsbändern eine beinahe sakral anmutende Atmosphäre eigen.

Das statische Konzept der eingefügten Galerien steht der Genialität des neu geschaffenen Innenhofes in nichts nach. Da die Nutzflächen des Altbaus ausschließlich den 300 Mitarbeitenden der 41 Lehrstühle und der Bibliotheksverwaltung sowie den Promovierenden zugewiesen wurden, mussten die Galerien neben den erwähnten Leseplätzen zusätzlich die gesamten Büchermagazine im Umfang von 5 000 m Gestellbrett aufnehmen. Die daraus resultierenden, gigantischen Lasten konnten unter keinen Umständen über das alte Mauerwerk abgeleitet werden. Calatrava löste dieses Problem wie folgt: Er wählte für die Galerien mit den elliptisch umlaufenden Brüstungen eine Stahlgitterkonstruktion, die er mit einem für die Bücherregale eigens entwickelten Stahlprofilsystem zu einem statisch gesamtheitlich wirksamen Raumfachwerk verband.

Ökologisch innovatives Baukonzept

Dem Anspruch nach ökologisch innovativem Bauen wurde von Beginn an große Bedeutung beigemessen. Daher wurde frühzeitig ein Team von FachspezialistInnen gebildet mit dem Ziel, ein bauklimatisch, energetisch und haustechnisch integrales Konzept zu entwickeln. Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein veritables Hightech-Gebäude.

Verglaste Hofüberdachung

So erlaubt beispielsweise die verglaste Hofüberdachung eine hohe Nutzung des natürlich vorhandenen Tageslichts. Dabei erreicht der Tageslichtquotient, d.h. das Verhältnis von Außen- und Innenbeleuchtungsstärke, selbst auf den unteren Galerien überdurchschnittlich hohe Werte. Dadurch wird die Anzahl der Betriebsstunden für die Beleuchtung erheblich reduziert.

Lamellenfächer

Um bei bestmöglicher Tageslichtnutzung den sommerlichen Wärmeeintrag auf ein Minimum zu reduzieren, wurde ferner mittels Simulationsprogrammen ein optimales Verhältnis zwischen geschlossenen und transparenten Dachflächen errechnet. Zudem wurde ein innen liegender Lamellenfächer eingebaut, welcher im aufgefalteten Zustand nicht nur als Blendschutz funktioniert, sondern wie die Galeriebrüstungen gleichzeitig auch akustisch wirksam ist.

Wärmedämmung

Durch die Überdachung des Innenhofes wird die äußere Gebäude-

umschließungsfläche entscheidend verkleinert. Einhergehend mit der stark verbesserten Wärmedämmung der Gebäudehülle verringert sich der spezifische Heizenergiebedarf trotz deutlich vergrößerter Nutzfläche wesentlich gegenüber der ursprünglichen Situation.

Dachöffnungen

Die günstige Dachform unterstützt nach dem Prinzip der Thermik eine teilweise natürliche Durchlüftung des Hallenraumes und reduziert damit die Betriebsstunden der Hygienelüftung bzw. den diesbezüglichen Energiebedarf. Dachöffnungen dienen einerseits der natürlichen Lüftung, andererseits der Nachtauskühlung und, zu guter Letzt, der vorschriftsgemäßen Entrauchung im Brandfall.

Erdsondensystem

Der noch verbleibende Bedarf wird aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt. Ein 100 m in die Tiefe ragendes Erdsondensystem liefert im Sommer über Kühldecken die benötigte Kühlleistung und dient im Winter als Wärmequelle für die Vorwärmung der Außenluft, die für die Belüftung des Gebäudes benötigt wird.

Sanitäranlagen

Und abschließend sei der Vollständigkeit halber ganz profan erwähnt, dass mit der Verwendung von Regenwasser für die Spülung der Toilettenanlagen der Trinkwasserverbrauch erheblich reduziert werden konnte.

Resümee

Der Exkurs in die Bautechnologie soll aufzeigen, dass sich Spitzenarchitektur, bezüglich Betriebskosten optimierte Technologie, hohe Funktionalität und Respektierung denkmalgeschützter Bausubstanz keineswegs auszuschließen brauchen. Ganz im Gegenteil – offenbar haben hier gerade diese verschiedenen, vermeintlich unvereinbaren Rahmenbedingungen ein außergewöhnliches Bauwerk entstehen lassen, welches die gehegten Erwartungen bereits seit der Inbetriebnahme im Sinne des schottischen Schriftstellers, Historikers und Philosophen Thomas Carlyle zu erfüllen vermag: „Ein Bücherschatz ist wie ein geistiger Baum, der Bestand hat und seine köstlichen Früchte spendet von Jahr zu Jahr, von Geschlecht zu Geschlecht.“



► **Stefan Bitterli**, dipl. Arch. ETH/BDA/BSA/SIA ist Kantonsbaumeister am Hochbauamt der Bau-
direktion des Kantons Zürich.

„UBI-Neu“

Restrukturierung und Neubau von Instituts- und Fachbibliotheken in Innsbruck

Autor: Martin Wieser

Ziel des Projektes

Mit dem Umbau der UBI-Neu werden 17 Instituts- und 3 Fakultätsbibliotheken zu einer gemeinsamen neuen Bibliothek in unmittelbarem räumlichem und organisatorischem Zusammenhang zur Hauptbibliothek zusammengeführt. Zusätzlich soll das Areal der geisteswissenschaftlichen Fakultäten restrukturiert und aus Gründen des ArbeitnehmerInnenschutzes teilsaniert werden.

Der räumlichen Umorganisation gingen Finanzierungsverhandlungen mit der Bundesimmobilien GmbH (BIG), dem bm:bwk, dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck voran. Wegen des monetären Volumens der Baumaßnahmen wurde ein europaweiter Architekturwettbewerb notwendig, bei welchem durch die Jury im Jahr 2005 das Projekt der Architekten Eck, Reiter, Rossmann ausgewählt wurde. Für die Realisierung dieses attraktiven und funktionalen Bauprojektes muss das Mineralogielabor abgesiedelt und neu gebaut werden. Ebenso ist die Neugestaltung des Forums der geisteswissenschaftlichen Fakultäten geplant.

Zettelkataloge für ältere Bestände. Der Bestandsaufbau zwischen den Bibliotheken war nicht koordiniert, die Buchbearbeitung auf fünf Stellen verteilt, die Zeitschriften nur uneinheitlich bearbeitet, was einen sehr hohen Verwaltungsaufwand darstellte.

Bereits 1998 beschloss das Fakultätskollegium der geisteswissenschaftlichen Fakultät die Errichtung einer gemeinsamen Fakultätsbibliothek. 2000 wurde die formale Errichtung einer Fakultätsbibliothek durch den Rektor besiegelt und die Erfassung aller Neuerwerbungen für den Freihandbereich nach einer einheitlichen Aufstellungssystematik (RVK) beschlossen. Nach einer Planungs- und Anlaufphase 2001 wurden von 2002 bis 2004 sämtliche Institutsbestände im Zuge eines durch die Unterstützung der Regierung des Fürstentums Liechtenstein ermöglichten Retrokatalogisierungsprojektes bearbeitet. Zeitgleich erfolgte 2003 die Absiedlung von ca. 472 000 Bänden der Hauptbibliothek in das eigens angemietete Außenmagazin.

Zusammenführung von Abteilungen, Nutzung von Synergieeffekten

Die Ausgangssituation bot verschiedene Probleme, die es zu lösen galt: Nicht nur die sehr unterschiedlichen und teilweise geringen Öffnungszeiten erschwerten eine benutzerfreundliche Zugänglichkeit und effektive Nutzung der einzelnen Institutsbibliotheken, hinzu kamen 21 unterschiedliche Aufstellungssysteme und 20 lokale

Städtebauliches Konzept

Das bestehende Universitätsforum wird auf das Niveau des Erdgeschosses der Geisteswissenschaftlichen Fakultät erhöht und entwickelt sich zu einer „Platte“ die sich bis zur benachbarten öffentlichen Straße erstreckt,



► Querschnitt: Unter der Platte finden Buchbestand und Leseplätze Platz

durch einen Knick auf die topographische Situation reagiert und zum Dach der neuen Fakultätsbibliothek wird.

Die Öffnung und Verlängerung des Forums Richtung Stadtzentrum verändert die räumliche und atmosphärische Situation des Innenhofes grundlegend ohne bauliche Veränderungen am Bestand vornehmen zu müssen. Durch die räumliche Verbindung des Innenhofes mit der Straße erfährt die Universität ein hohes Maß an Öffentlichkeit. Die städtebaulich unbefriedigende Situation des Grabens entlang der Straße wird bereinigt und ein fließender Übergang vom Stadtraum in das Forum geschaffen. Die Nutzung der transparenten Zone als Cafeteria verstärkt die Kommunikation nach außen und sorgt für die Belebung dieses neu geschaffenen Begegnungsfeldes.

Funktion und innenräumliche Organisation

Unterhalb der Platte, dem neuen Dach der Bibliothek, entsteht auf ca. 4 000 m² zusammenhängender Fläche die neue Bibliothek, die sich in drei Funktionsbereiche gliedert. Eingerahmt von Buchbestand und Verwaltung sind im Zentrum – um mehrere Lichthöfe gruppiert – die Einzelarbeitsplätze angeordnet. Unterhalb des bestehenden Hochhauses finden sich die Flächen für den Buchbestand, Zeitungen, Karten, etc. Die Büroeinheiten für Verwaltung werden Lichthöfen zugeordnet.

Die regelmäßige Anordnung der verglasten Atrien vermittelt räumliche Großzügigkeit, gute Orientierung und das Innere des Hauses wird von oben tageslichtgleich erhellt. Die bestehende Hauptbibliothek Innrain 50 wird direkt an den Neubau angeschlossen, in ihrer Substanz komplett saniert, Funktionen und Raumzuordnungen teilweise neu zugeteilt und ein Bücherlift vom Magazin in die neue Ausleihe errichtet. Durch die Neuorganisation werden die alte Hauptbibliothek und die neue Fakultätsbibliothek zu einer Einheit, der UBI NEU verbunden.

Restrukturierung

Durch die Errichtung der neuen Bibliothek im Untergeschoss bedarf es der Umsiedlung der betroffenen Institute. Hierfür werden für die Laborbereiche Teile der Flächen des Neubaus genutzt, die Büro- und Lehrbereiche finden in frei werdenden Flächen der Obergeschosse Platz. Der „Geiwi-Turm“ wird über alle Geschosse restrukturiert und die nunmehr freien Institutsbibliotheksflächen zu Büroeinheiten oder Seminarräumen adaptiert.

Adaptierung der Hauptbibliothek

Das Gebäude der Hauptbibliothek stammt aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und wurde vor über 100 Jahren geplant. Bauliche Adaptierungen fanden zuletzt Anfang der Sechzigerjahre statt. Das Gebäude wird in Zukunft – nach Vornahme der baulichen Veränderungen im Bereich der Brandschutzbestimmungen und der Erweiterung der Fluchtwege – vor allem der bibliothekarischen Verwaltung und Buchbearbeitung dienen. Neben dem Magazin, dem sog. „Bücherspeicher“, der mit dem Neubau durch eine moderne Buchförderanlage unterirdisch verbunden wird, werden auch weiterhin der große Lesesaal sowie die Abteilung für Sondersammlungen untergebracht sein, wobei speziell letztere eine neue, aktuellen Standards entsprechende Ausstattung für ihre wertvollen Bestände erhalten soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die recht heterogene rechtliche Struktur stellt ein prinzipielles Problem der österreichischen Bibliothekslandschaft dar; das Universitätsgesetz 2002 definiert Universitätsbibliotheken als solche gar nicht mehr, womit auch die Innsbrucker Universitätsbibliothek ohne gesetzliche Grundlage war.

Das Land Tirol unterstützt den Neubau der Bibliothek mit 3 Millionen Euro; im Zuge dessen wurde die Rolle der Universitätsbibliothek für das Land Tirol in einem Kooperationsvertrag mit der Universität im September 2007 neu geregelt. Neben der Entstehung eines „Centre of Excellence“ im Bereich des universitären Bibliothekswesens wird ebenso eine Fokussierung auf besondere Serviceerfordernisse aller BibliothekskundInnen angestrebt.

Die Universitätsbibliothek Innsbruck darf sich nun „Universitäts- und Landesbibliothek Tirol“ nennen und erhält auf diese Weise jene Funktion bestätigt, die sie seit mehr als 250 Jahren erfüllt: Literatur aus und über Tirol zu sammeln, zu archivieren und zur Benützung bereitzustellen. Seit ihrer Gründung als „bibliotheca publica“ im Jahre 1745 steht sie allen Tirolern und Tirolerinnen kostenlos zur Verfügung und erfüllt damit auch eines jener 5 strategischen Ziele, welche im Entwicklungsplan der Universität festgeschrieben sind: die Öffnung der Universität nach außen.



► **HR Dr. Martin Wieser** ist Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.

Universitätsbibliothek

der Donau-Universität Krems

Im Oktober 2005 wurde nach einer knapp dreijährigen Bauphase der Neubau der Donau-Universität Krems feierlich eröffnet.

Einen wesentlichen Teil der baulichen Erweiterung für die Weiterbildungsuniversität nimmt seit diesem Zeitpunkt die Universitätsbibliothek ein. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Lage mitten im Campusgelände. Die transparente Bauweise, entworfen vom österreichischen Architekten D. Feichtinger, entspricht der zeitgemäßen Architektur. Klare Linien, Sichtbeton und große Glasfassaden prägen den Bau.

Raumangebot

Wir bieten unseren NutzerInnen zahlreiche räumlich abgetrennte Einzelarbeitsplätze an, wodurch ein ungestörtes Lernen ermöglicht wird. Parallel dazu bietet ein Seminarraum die Möglichkeit, sich in Lern- und Arbeitsgruppen zusammenzufinden und zu kommunizieren. Vorträge und Buchpräsentationen werden in den Räumen der Bibliothek regelmäßig abgehalten. Benutzerschulungen, wie z. B. zum Umgang mit Datenbanken, aber auch zum Thema „wissenschaftliche Literaturrecherche“ können flexibel und kurzfristig im eigenen Seminarraum der Bibliothek abgehalten werden. PC-Arbeitsplätze und Leseplätze stehen frei zur Verfügung. Die Ausstattung mit moderner RFID-Technologie, Wireless-LAN und Laptop-Arbeitsplätzen runden, zusätzlich zu einem frei verfügbaren Drucker, die technischen Angebote der Universitätsbibliothek ab.



► Rechercheplätze stehen zum Gebrauch bereit

Aufstellung

Die systematische Aufstellung der Fachliteratur im Freihandbereich erfolgt nun nach der Regensburger Verbundklassifikation (RVK). Aufgrund der unterschiedlichen Fachbereiche und den damit unmittelbar zusammenhängenden Sammelschwerpunkten, hat sie sich die RVK bestens bewährt.

Übersichtliche und kurze Wege zwischen den Rechercheplätzen, der Literaturaufstellung und den Selbstverbuchern führen beinahe dazu, dass sich ein Leitsystem gänzlich erübrigt. Des Weiteren kommen die kurzen Verkehrswege auch den MitarbeiterInnen sehr entgegen, wenn z. B. Fachliteratur rückgeordnet werden muss oder Hilfe bei der Recherche benötigt wird. Literaturlaushebungen aus dem Magazin können ebenfalls prompt erfolgen.

Die individuelle Nutzbarkeit der Räumlichkeiten, der hohe Standard der technischen Ausstattung und nicht zuletzt die Informationsdienste des geschulten Bibliothekspersonals werden von unseren NutzerInnen geschätzt und gerne in Anspruch genommen.

Margit Rathmanner



► **Margit Rathmanner**, MAS MSc ist Leiterin der Universitätsbibliothek der Donau-Universität Krems.

Aus 13 mach 1!

Die FakultätsbibliothekTheologie der Universität Graz

Im Sommer 2007 übersiedelten 13 Institute der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, die zuvor auf 7 verschiedene Standorte verteilt waren, in das neu errichtete Universitätszentrum Theologie (UZT).

Die dreizehn Bibliotheken sind nunmehr in einem attraktiven und mit modernster Technik ausgestatteten Neubau nur wenige hundert Meter vom Campus entfernt vereinigt. Als erstes Objekt, das in enger Zusammenarbeit mit der Universität von einer privaten Investorengruppe errichtet wurde, stellt das UZT ein Leitprojekt in der österreichischen Universitätslandschaft dar.

Ausstattung

Neben Büros, Hörsälen, Seminar- und EDV-Räumen entstand im UZT auf ca. 1 400 m² die Fakultätsbibliothek Theologie, in der alle 13 Institutsbibliotheken vereinigt wurden. Der ca. 120 000 Bände umfassende Bestand ist systematisch und für die BenutzerInnen frei zugänglich in Kompaktanlagen aufgestellt. Schützenswerte alte Drucke werden in einem vollklimatisierten Rara-Depot fachgerecht aufbewahrt. Ausgestattet mit 60 Benutzerarbeitsplätzen, davon 21 mit PCs, W-LAN, Netzwerkdruckern und Kopiergeräten, zwei Multimedia-Kabinen sowie 2 verschließbaren Carrels ermöglicht die Bibliothek in angenehmer Atmosphäre die Nutzung aller elektronischen Angebote der UB. Ein eigener kleiner Schulungsraum ermöglicht die Durchführung von Veranstaltungen zur Verbesserung der Informationskompetenz der Studierenden.

Bibliotheksbestände online verfügbar

Moderne RFID-Technik findet Eingang bei Verbuchung und Sicherung der Bestände: BenutzerInnen können Medien an einem Selbstverbuchungsgerät eigenhändig ausleihen. Als Voraussetzung für die Nutzung dieser Technik musste knapp die Hälfte des Bibliotheksbestandes retrokonvertiert werden. Innerhalb von gut 3 Monaten wurden ca. 62 000 Datensätze im Österr. Verbundka-



Foto: Marcus Gossler

► Technisch hochwertig ausgestattete Benutzerarbeitsplätze

talog erfasst. Die Einspielung der Daten in das Lokalsystem der UB Graz übernahm die OBVSG. Kaum waren diese Bestände im Online-Katalog nachgewiesen, wurden sie intensiv ausgeliehen – sicher keine überraschende Tatsache, aber dennoch wieder ein schlagender Beweis, dass der vollständige elektronische Nachweis von Bibliotheksbeständen mit besonderem Nachdruck vorangetrieben werden muss.

Katrin Stump



► **Mag. Katrin Stump** ist Leiterin der Fakultätsbibliothek Theologie der Karl-Franzens-Universität Graz.

IFLA Library Building Guidelines Developments & Reflections

„The library is no longer exclusively dedicated to the book and must change. From a book-fortress to a local community centre with lots of activities – all giving access to information and culture!“ Rem Koolhaas

Wie neue Bibliotheksangebote die Architektur- und Einrichtungsplanung von Neubauprojekten beeinflussen, mit welcher unterschiedlichen Visionen und Ansätzen Bibliotheks- und Einrichtungsprogramme entwickelt werden können, lässt dieses Buch generell für Fachpublikum interessant erscheinen, obwohl es sicherlich primär als Handreichung für BibliotheksleiterInnen in ihrer Rolle als BauherrInnen und ArchitektInnen beim Neueinstieg in größere Bibliotheksbauprojekte gedacht ist. Dabei bietet

es in allen Beiträgen eine ausgewogene Mischung an Reflexionen über die Konzeption von Bibliotheken als „dritter Aufenthaltsort“ neben Arbeits- und Wohnraum, um ein Höchstmaß an Attraktivität, Effizienz und Zukunftsorientierung zu erreichen und gibt gleichzeitig durchaus praktische Hilfestellungen wie etwa Anleitungen zur Bauplatzsuche und Standortüberlegungen, Flächenberechnungen, Checklisten für die Einrichtungsplanung, umweltfreundliches Gebäudemanagement und -erhaltung oder aber eine Einführung in das Planlesen für Laien. Kaum ein Aspekt der Planungs- und Bauentwicklung bleibt ausgespart und auch dem Umgang mit möglichen Interessenskonflikten von ArchitektInnen und Biblio-

theksleitung in diesem dynamischen Ablaufprozess wird immer wieder Platz eingeräumt. Nationale Bibliotheksstandards, Planbeispiele und umfangreiches Bildmaterial im Anhang runden das sehr gelungene Informationsangebot ab. (Mag. Gunther Laher)

IFLA library building guidelines: developments & reflections / ed. on behalf of IFLA by Karen Latimer and Hellen Niegaard. – München : Saur, 2007. – 266 S. ISBN 978-3-598-11768-8 ISBN 3-598-11768-X 58,- EUR (D)

